

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Bringerlohn
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die halbjährliche Garantierte oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 262. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag den 12. November 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 6. November 1914, J. Nr. 2. — Kreisblatt Nr. 260 — betreffend Bildung der Wahlbezirke und Ernennung der Wähler und deren Stellvertreter zu der am 1. Dezember 1914 stattfindenden Wählerwahl, läuft am 15. d. Mts. ab und wird **pünktlich** erwartet.

Bekanntmachung.

Feldpostbriefe nach dem Feldpostgesetz im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm sind für die Zeit vom 15. bis einschließlich 21. November von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf.

Die Vorschriften über die Verpackung sind während der ersten Zulassungszeit leider vielfach nicht gehörig beachtet worden. Infolgedessen sind zahlreiche Päckchen mit Wareninhalt schon bei den Postanstalten beschädigt und mit teilweise verdorbenem Inhalt angekommen. Um der Wiederholer solcher Erscheinungen vorzubeugen, wird nochmals dringend empfohlen, zur Verpackung nur sehr starke Pappkartons, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend, zerbrechliche Gegenstände sind ausschließlich in harten Kartons nach vorheriger Umhüllung mit Papier oder Leinwand zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dickerem Bindfaden fest umschnürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein.

Auf die Verletzung kleiner Bekleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände braucht sich der Päckchenverpacker nicht zu beschränken. Es sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie frisches Obst, Butter, Fett, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und

Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist, sowie sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schadhafwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgefangen wird.

Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

Berlin, den 6. November 1914.

Der Staatssekretär des Reichspostamtes.
Kraefke.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Hstl. Seiberg I. in Meudt, Kreis Westerburg, ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Limburg, den 10. November 1914.

Der Königl. Landrat.

Kreisverwaltungsamt Limburg Nr. 34.

Garde-Grenadierregt. Nr. 1 Berlin (3.—11. Okt. 1914 im Westen) Hstl. Bat., 10. Komp.

Hstl. Jakob Hilfrich aus Lindenholzhausen, leicht verw. 5. Gardereg. Spandau, 2. Bat., 5. Komp.

(10. bis 18. Okt. im Osten).

Gren. Johann Beul aus Hintermeilingen, vermisst.

Regt.-Inf.-Regt. Nr. 13, 3. Bat. Wesel (bis 2. Okt. 1914 im Westen). 12. Komp.

Unteroff. August Dombach aus Limburg, verwundet.

Hstl. Regt. Nr. 39 Düsseldorf, 1. Bat., 4. Komp.

(4.—25. Sept. im Westen).

Gefr. Bernhard Pehl aus Elz, tot.

Inf.-Regt. Nr. 70 Saarbrücken (22. Aug. bis 9. Okt. im Westen), 1. Bat., 4. Komp.

Gefr. d. R. Friedrich Vol aus Limburg, schwer verw.

Hstl. Regt. Nr. 80 Wiesbaden, Homburg v. d. H. (6. Sept. bis 6. Okt. im Westen), 1. Bat., 3. Komp.

Einj.-Freiw. Josef Schuld aus Dehrn, tot.

Hstl. Josef Decker aus Oberfelters, leicht verw.

Hstl. Wilhelm Knapp aus Langendernbach, leicht verw.

4. Komp.

Hstl. Wilhelm Schönerberger aus Linter, tot.

2. Bat., 5. Komp.

Hstl. Adam Glud aus Eschhofen, tot.

Hstl. Ewald Sommer aus Dauborn, verwundet.

Lamb. Alwin Wollmann aus Raunheim, verwundet.

7. Komp.

Regt. Josef Rudes aus Lahr, verwundet.

8. Komp.

Einj.-Freiw. Otto Hartstein aus Limburg, tot.

Wach.-Gew.-Komp. Hstl. Heinrich Jacob aus Limburg, verwundet.

Dragoner-Regt. Nr. 6 Mainz, 3. Eskadron.

(Ommencourt am 24., Cremery am 25. Sept. und Fresnoy am 1. Okt. 1914).

Drag. Josef Peter Schardt aus Niederhadamar, om.

Feld-Art.-Regt. Nr. 27. Mainz, Wiesbaden.

(Vaire am 16. u. 18., Brimont am 17. u. 19. Sept., und Rone vom 1.—8. Okt. 1914).

1. Abt., 3. Batt.

Kan. Fried. Wilh. Adolf Döring aus Limburg, l. w.

2. Abt., 4. Batt.

Kan. Julius Münz aus Offheim, leicht verw.

Regt.-Inf.-Regt. Nr. 65 Siegburg (25. Aug. bis 10. Okt. im Westen), 3. Bat., 11. Komp.

Gefr. Josef Schneider aus Limburg, tot.

Regt.-Inf.-Regt. Nr. 80, 2. Bat. Oberlahnstein (24. Aug. bis 27. Sept. im Westen), 6. Komp.

Regt. Josef Wolf aus Hülshaus, tot. 24. 9. 1914.

7. Komp.

Gefr. Johann Keller aus Camberg, vermisst.

8. Komp.

Regt. Ludwig Rüder aus Heringen, vermisst.

Bekanntmachung der Kreisverwaltungsamt Nr. 9.

Inf.-Regt. Nr. 68 Coblenz.

Regt. Wilhelm Kröller aus Mensefelden, nicht tot, sondern verwundet.

Der Königl. Landrat.

Der Krieg.

Französischer Mißbrauch der Richttürme.

Der „Temps“ vom 9. Oktober führt aus dem amtlichen „Journal officiel“ eine Anzahl Offiziere und Soldaten an, denen wegen ihrer Tapferkeit Auszeichnungen zuteil wurden. Auf der Liste im „Journal officiel“ liest man: „Alavoine, Hauptmann der Reserve beim 2. Armee-Korps, Beobachter auf einem Richtturm, hat auf seinem Posten ausgeharrt, obgleich dieser unter das feindliche Feuer genommen wurde.“ Wenn die Deutschen aus militärischen Gründen auf Richttürme schießen, die den Franzosen als Beobachtungsposten dienen, so hat man auf französischer Seite kein Recht, die Deutschen deswegen als Barbaren zu verurteilen. Die erwähnte Stelle aus dem amtlichen „Journal officiel“ liefert den untrüglichen offiziellen Beweis dafür, daß die Franzosen in der Tat die Richttürme für militärische Beobachtungen benutzen.

Eine Pariser Meldung.

Basel, 10. Novbr. Die „Basler Nachrichten“ geben folgende Pariser Meldung des „Corriere della Sera“ wieder: Ein vom Kriegsschauplatz kommender Augenzeuge schildert die Tapferkeit der indischen Truppen, die, sofort nach der Landung in die Schlachtfront gebracht, gleich in den ersten acht Tagen ungeheure Verluste erlitten hätten. So verlor eine Geniekompanie beim ersten Zusammenstoß alle Offiziere und 60 Prozent des Effektivebestandes. — Das genannte Blatt berichtet weiter, daß Verdun oft von deutschen Fliegern überflogen wurde, die Bomben warfen. Die Bevölkerung sah den Fliegern ebenbürtig neugierig und bewundernd zu, wie die Pariser Bevölkerung. Die Einwohnerzahl wuchs täglich, je mehr die Deutschen heranrückten, bis befohlen wurde, Verdun zu räumen. Ein Eisenbahnzug mit 2000 Flüchtlingen entging nur durch Zufall dem Bombardement der Deutschen. Eine unglückliche Panik spielte sich bei dem Ansturm auf die Züge ab.

„Königsberg“ und „Emden“.

Berlin, 11. Novbr. (Amtlich.) Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde E. M. S. „Emden“ am 9. November früh bei den Cocosinseln im Indischen Ozean, während einer Landungsabteilung zur Unterstützung der englischen Janten- und Kabelleistungen ausgesandt war, von dem australischen Kreuzer „Sydney“ angegriffen. Nach hartnäckigem, verlustreichem Gefecht ist E. M. S. „Emden“ durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt worden. Die englische Admiralität gibt ferner bekannt, daß E. M. S. „Königsberg“ im Rufidischflus (Deutsch-Ostafrika), 6 Meilen oberhalb der Mündung von dem englischen Kreuzer „Chatham“ durch Versenken eines Kohlendampfers blockiert worden ist. Ein Teil der Besatzung soll

sich in einem befestigten Lager an Land verschanzt haben. Eine Beschießung des „Chatham“ scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes
Behnke.

Amsterdam, 10. Novbr. (Ctr. Bln.) Die englische Admiralität berichtet folgendes: Nachdem der Aufenthalt des Kreuzers „Königsberg“ durch den Angriff des Schiffes auf den „Pegasus“ am 19. September bekannt geworden war, wurde durch die Admiralität eine Anzahl schneller Kreuzer in den ostafrikanischen Gewässern zusammengebracht. Diese Kriegsschiffe vollführten darauf zusammen eine sorgfältige Untersuchungsfahrt. Am 30. Oktober wurde der Kreuzer „Königsberg“ durch das englische Schiff „Chatham“ entdeckt. Die Deutschen bargen sich in untielfem Wasser ungefähr 6 Meilen entfernt von der Mündung des Rufidischflusses gegenüber der Insel Mafia (Deutsch-Ostafrika). Wegen des größeren Tiefganges konnte die „Chatham“ den Kreuzer „Königsberg“ nicht erreichen, der wahrscheinlich auf dem Grund festhielt, so oft Ebbe ist. Die Besatzung des Kreuzers „Königsberg“ ist an Land gesetzt worden und hat längs der Flußufer Laufgräben angelegt. Beide Ufer und der Kreuzer „Königsberg“ wurden durch das englische Schiff „Chatham“ beschossen, aber wegen der dichten Palmenwälder war es nicht möglich, zu beobachten, ob und welchen Schaden das Schiff erlitten hat. Während der Operationen wurden verschiedene Mahregeln getroffen, um die „Königsberg“ durch die Versenkung von Kohlendampfern in dem einzig befahrbaren Kanal einzuschließen. Da das Schiff jetzt eingeschlossen ist, kann es keinen Schaden mehr stiften. Die schnellfahrenden Schiffe, die nach dem Schiffe gesucht haben, sind also jetzt für andere Dienste freigegeben.

Eine andere kombinierte Operation wurde in großem Maßstab durch schnellfahrende Kreuzer gegen die „Emden“ vorgenommen. Seit längerer Zeit war man mit dem Suchen nach dem Schiffe beschäftigt und die englischen Kreuzer wurden in ihren Bemühungen durch französische, russische und japanische Schiffe unterstützt. Auch die australischen Schiffe „Melbourne“ und „Sydney“ nahmen an diesen Operationen teil. Gestern morgen wurde die Meldung empfangen, daß die „Emden“ bei Keeling auf den Cocosinseln angekommen sei und eine bewaffnete Truppenabteilung an Land gesetzt habe, um die Station für drahtlose Telegraphie zu vernichten und das Telegraphenlabel durchzuschneiden. Hierbei wurde das Schiff entdeckt und zum Kampf mit der „Sydney“ gezwungen. Ein heftiger Kampf entstand, wobei an Bord der „Sydney“ drei Mann getötet und 15 Mann verwundet wurden. Die „Emden“ wurde an die Küste getrieben und fing Feuer. Die Verluste, die die „Emden“ an Menschenleben erlitten hat, sollen nach den Berichten sehr schwer sein. So weit es möglich war, wurde den Überlebenden jede Hilfe geboten.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

großes Hauptquartier, 11. Novbr., vormittags. (Amtlich.) Am Mer-Abchnitt machten wir gestern gute Fortschritte. Dixmuiden wurde erobert; mehr als 500 Gefangene und 9 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor. Mehrfach Langemard brachen junge Regimenter unter dem Befehl „Deutschland, Deutschland, über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linieninfanterie wurden gefangen und sechs Maschinengewehre erbeutet. Südlich Ypern vertreiben wir den Gegner aus St. Eloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden ist. Etwa 1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre gingen dort in unseren Besitz über. Trotz mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich Armentieres in unserer Hand. Südwestlich Ypern kamen unsere Angriffe vorwärts. Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschende Höhe nördlich Vienne-le-Chateau am Westrand der Argonnen zurückzuerobern. Auch im Argonnenwald sowie nördlich und südlich Verdun wurden französische Vorposten überall zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Amsterdam, 11. Novbr. Reuter verbreitet die Nachricht der „Daily Mail“, daß die verbündeten Engländer und Franzosen sich genötigt sahen, Ramskapelle vor der Uebermacht der deutschen Truppen zu räumen. Zur Unterstützung wurden 5000 Jnder dorthin geschickt.

Der Kampf um Ypern.

Rotterdam, 11. November. Der „Daily Chronicle“ schreibt aus dem belgischen Hauptquartier: Ypern steht in Flammen und ein großer Teil dieser flämischen Stadt ist zerstört. Früh morgens gelang es den Deutschen vorzudringen, die Stadt unter das Feuer ihrer schweren Artillerie eine Menschenleben verloren, weil die Stadt gänzlich verlassen war. Ein Marineoffizier, der die Stadt früh morgens verlassen hatte, sagte, daß eine alte lahme flämische Frau und ein Hund die einzigen zurückgebliebenen Kreaturen seien. Die Frau versuchte mit Eimern von Wasser, das Feuer vergeblich zu löschen. Die Flammen wurden durch einen starken Nordostwind entfacht und das Feuer verbreitete sich in den Häusern, von denen die meisten aus Holz waren. Schnell. Es fielen etwa 10 Granaten von großer Explosivkraft in jeder Minute.

Die Schifffahrt über die Nordsee.

Kristiania, 11. Novbr. (Chr. Trstf.) Zu der Tatsache, daß im Laufe von 24 Stunden zwei große spanische Dampfer vor Yarmouth durch Auffahren auf eine Mine gesunken sind und zwar auf der Route, die von der Admiralität als sicher bezeichnet wurde, schreibt „Norges Handels og Sjøfartstidende“: Soweit man feststellen kann, folgten beide Schiffe genau den Instruktionen der Admiralität, soweit dies ohne Leuchtfeuer möglich ist. Falls die Schiffe wirklich außerhalb dieser Route waren, beweise dieser Umstand nur, wie außerordentlich schwierig die verhältnismäßig schmale Fahrtrinne, die die britische Admiralität vorgeschrieben hat, zu befolgen ist. Jedenfalls ist der Beweis erbracht, welchen Gefahren die neutrale Schifffahrt ausgesetzt ist, wenn sie, wie von der Admiralität vorgeschrieben wird, längs der Ostküste Großbritanniens und durch den Kanal geht. Die Folge hiervon muß notwendigerweise sein, daß die neutrale Schifffahrt auf den sicheren Weg um die Nordküste Schottlands gewiesen wird und nur die Schiffe längs der Ostküste und durch den Kanal dirigiert werden, die englische Ostküstenhäfen aufsuchen müssen. — „Aftenposten“ und „Morgenbladet“ drucken in ihren Abendausgaben diesen Artikel restlos zustimmend ab. Zu gleicher Zeit trifft die Nachricht ein, daß ein anderer norwegischer Ueberseesdampfer „Myrdal“ auf der Fahrt von Amerika nach Norwegen, als er versuchte, durch den Pentland Firth zu gehen, von der Admiralität den Befehl erhielt, die Kanalroute zu nehmen.

Wie man in England über die allgemeine Wehrpflicht denkt.

London, 10. Novbr. Der Arbeiterabgeordnete Barnes hielt eine Rede in Birmingham, in der er sagte: Es geht viel bedenklicher Gerede über die allgemeine Wehrpflicht um. Wenn die Konstriktion als praktische Frage in die Politik eintrete, werde die Nation sofort in zwei feindliche Lager geschieden sein. Viele junge Leute würden denken, daß dann Amerika der letzte Zufluchtsort der Freiheit sei. Viele würden dahin auswandern, und man könnte sie nicht einmal fadeln.

Yarmouth nicht besorgt auf die See.

London, 10. Novbr. „Daily Telegraph“ meldet: Yarmouth erholt sich von dem Nervenanfall, den die deutschen Granaten in der letzten Woche verursacht haben, aber die ängstlichen Bürger bliden noch immer besorgt auf die See und fahren fort, den deutschen Geschützdonner zu erschauern. Es ist ebenso überraschend wie bedauerlich, also jammert die englische Zeitung, daß der deutsche Ueberfall keine merklliche Wirkung auf die Rekrutierung hatte. Man meint und hofft vielmehr, die durch das Darniederliegen der Fischerei verursachte Arbeitslosigkeit werde die lokale Rekrutierungsfrage lösen helfen.

Rückkehr Deutscher nach Belgien.

Berlin, 10. Novbr. (Antlich.) Die Rückkehr mittelalter deutscher Flüchtlinge nach Belgien ist einstweilen in deren eigenem Interesse noch unerwünscht. Anträgen dieser Personen auf Gewährung freier Eisenbahnfahrt nach Belgien kann daher nicht entsprochen werden. Wer dahin zurückkehren will, muß dies bis auf weiteres auf eigene Gefahr und Kosten unternehmen.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 11. Novbr., vormittags. (Antlich.) Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 11. Novbr. Amtlich wird verlautbart: 11. November mittags: Die Operationen auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz entwickeln sich planmäßig und ohne Störung durch den Feind. In dem von uns freiwillig geräumten Gebiet Mittelgaliziens sind die Russen über die untere Wislota, über Rzeszow und in den Raum von Lissa vorgerückt. Przemyśl ist wieder eingeschlossen. Im Stritzale mußte eine feindliche Gruppe vor dem Feuer eines Panzerzuges und überraschend aufgetretener Artillerie unter großen Verlusten flüchten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Der Kampf mit den Serben.

Wien, 11. Novbr. Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 11. Novbr. In den Morgenstunden des 10. November wurden die Höhen von Mijar, südlich von Schabaz, nach viertägigem verlustreichen Kampf

erstürmt und hierdurch der rechte feindliche Flügel eingedrückt und zahlreiche Gefangene gemacht. Der Gegner mußte die stark besetzte Linie Mijar — Cer Planina räumen und den Rückzug antreten. Starke feindliche Nachhuten leisteten in vorbereiteten rückwärtigen Verteidigungsstellungen neuerdings Widerstand. Die Vorrückung östlich von Vojnica — Krupanj geht fliehend vorwärts trotz des heftigen Widerstandes der feindlichen Nachhuten. Die Höhen östlich von Jablaca sind bereits in unserm Besitz. Es wurden in den Kämpfen vom 6. bis 10. November etwa 4300 Mann gefangen genommen, 16 Maschinengewehre und 28 Geschütze, darunter ein schweres, eine Fahne, mehrere Munitionswagen und sehr viel Munition erbeutet.

Budapest, 10. Novbr. (Chr. Trstf.) Vor einigen Tagen sind abermals mehrere französische Schiffe vor der Bucht von Cattaro erschienen. Gleichzeitig wurde ein Besatzungswort Cattaros vom Vortische aus beschossen. Von 475 Schüssen hat jedoch kein einziger das Ziel getroffen.

Vernichtung einer montenegrinischen Truppe.

Budapest, 10. Novbr. (Chr. Trstf.) Nach einer Meldung aus Sarajewo verführten dieser Tage 750 Montenegriner bei dem Dorfe Rijac nach Dalmatien einzubrechen. Die Truppe geriet zwischen ein Doppelfeuer von Geschützen und Maschinengewehren und wurde bis auf den letzten Mann aufgerieben.

Eine vernünftige Warnung.

Aus der Schweiz, 11. Novbr. (Chr. Trstf.) Der Kriegskorrespondent Nemirovitch Deutschenko warnt in einem Telegramm aus Warschau an den „Sowjet“, die russischen Waffentaten zu überschätzen. Der Gegner sei stark geblieben; wenn er ausweiche, suche er für sich neue günstigere Positionen und erwarte das Bündnis mit anderen Feinden Rußlands.

Ein japanisches Torpedoboot gesunken.

Amsterdam, 11. Novbr. Reuter meldet aus Tokio: Ein japanisches Torpedoboot sank heute, als es beim Fischen von Minen beschäftigt war. Der größte Teil der Besatzung wurde gerettet.

Tjingtau.

Aus der Schweiz, 10. Novbr. (Chr. Trstf.) Aus Tokio wird gemeldet: Major Zimmermann und fünf andere Offiziere seien laut „Kolumin“ vor der Kapitulation, unbekannt wie, aus Kiautschau entkommen und befänden sich auf der deutschen Gesandtschaft in Peking in Sicherheit.

Tokio, 10. Novbr. Der Fall von Tjingtau wird hier mit großen Festlichkeiten gefeiert. (Kann man sich denken. Red.)

Der türkisch-russische Krieg.

Konstantinopel, 11. Novbr. Amtliche Mitteilung des Hauptquartiers der kausischen Armee. Unsere Armee greift die zweite Linie der russischen Stellungen an. Nach Angaben mehrerer Gefangener und russischer Deserteure befinden sich die Russen moralisch in schlechtem Zustande. Ein französischer Kreuzer und ein französischer Torpedobootszerstörer gaben mehrere Schüsse auf die Küste bei Podos und Smyrna ab. Als ihnen Widerstand entgegengesetzt wurde, entfernten sie sich. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Die Türken in Aegypten.

Konstantinopel, 10. Novbr. (Chr. Trstf.) Die türkischen Vortruppen haben gestern die Grenzen Aegyptens überschritten und halten nunmehr zwei Haupt-einstellorte, El Arisch und Scheich Jor, besetzt, die sie nach kurzem Kampfe genommen haben. Die Türken erbeuteten dabei von den Engländern vier Geschütze und beträchtliches Telegraphenmaterial. An der kausischen Front wird die türkische Offensive fortgesetzt. Die Russen verloren bei ihrem Rückzuge viele Gefangene. Sie verschanzen sich nun in einer zweiten Stellung.

Konstantinopel, 11. Novbr. „Tasvir-i Etfar“ meldet: Die türkischen Truppen, vereinigt mit den Beduinen, dringen siegreich auf ägyptischem Boden vor. Die Beduinen haben mehrere wichtige Positionen im Sturm genommen. Infolge der fortgesetzten Angriffe war der Feind gezwungen, die Stadt Nach zu räumen, die dann von den türkischen Truppen besetzt wurde.

Konstantinopel, 12. Novbr. (Chr. Trstf.) In El Arisch gingen bei der Einnahme des Ortes sämtliche ägyptischen Gendarmen zu den türkischen Truppen über. Die Umfassungskämpfe an der

ein und die vereinigten Heere eroberten nach vieler Mühe die Stadt Sebastopol. Trotzdem das ganze übrige große Rußland noch unberührt war, mußte der Zar sich doch als besiegt bekennen und zugestehen, daß Rußland auf dem Schwarzen Meer kein Kriegsschiff halten dürfe, eine Beschränkung, von der man sich 1870 freimachte. Seitdem sah das Schwarze Meer wieder russische Kriegsschiffe. Es ist noch in aller Erinnerung, wie in der russischen Revolution diese Schwarze-Meer-Flotte rebellierte und die Matrosen des „Potemkin“ mit ihrem Schiff schließlich nach Rumänien flüchteten. Das Schiff erhielt Rußland wieder, es heißt jetzt Pantelimon und wird hoffentlich bald die Belanischast eines türkischen Torpedos machen.

Feindeslob klingt.

Aufrichtige Anerkennung läßt der General Trochu, welcher im Jahre 1870/71 die Verteidigung von Paris leitete, der Mannszucht der deutschen Armee widerfahren. Er schreibt darüber in seinem Werke: „L'Armée française en 1870“:

„Wenn einst die Zeit die schroffe Einseitigkeit des Urteils gemildert haben wird, welches die Folge der schmerzlichen Erinnerungen des gegenwärtigen Geschlechtes an seine Niederlagen ist, und wenn die deutsche Armee ruhig beurteilt werden wird, dann wird niemand ihr das Lob vorenthalten, daß sie allen mit Achtung begegnete und allgemein einen hohen Grad von Mannszucht beobachtete. Eine halbe Million Bewaffneter, die in einem langen Kriege große Entbehrungen zu ertragen hatten, lebte in unsern Städten und Dörfern, ohne auch nur eine Frau belästigt und unehrerbietig behandelt zu haben.“ — So waren die deutschen Soldaten im letzten Kriege, so sind sie auch heute noch. Was die Ententegenossen Uebles verbreiten, ist schamlose Lüge.

Scherz und Ernst im Kriege. „Ein guter Soldat kann zählen, wie er will, nur nicht mit Fersengeld“, oder „Ein guter Soldat darf nur an drei Dinge denken“, sagte der Hauptmann, „erstens an den König, zweitens an Gott und drittens an nichts.“ „Ein guter Soldat“, versicherte einst der humorvolle Volksprediger Abraham a Santa Clara, „muß einen Magen haben wie ein Strauß, damit er das

kaufischen Grenze dauern weiter in günstiger Weise für die türkischen Waffen fort.

Die Mohammedaner kämpfen für einander.

Berlin, 10. Novbr. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Konstantinopel: Heute trafen hier, wie der „Tanin“ meldet, 2000 mohammedanische Gefangene aus Deutschland ein. Es sind hauptsächlich ehemalige französische Truppen aus Algerien und Tunis, die jetzt in den Reihen der türkischen Armee gegen die Feinde des Islam kämpfen wollen. Dieser ersten Abteilung sollen noch weitere folgen.

Rom, 11. Novbr. An Bord des italienischen Dampfers „Umbria“ kamen in Neapel zahlreiche aus Aegypten ausgewiesene Deutsche und Österreicher an, darunter Frau und Kind des von den Engländern zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten deutschen Polizeioffiziers Moors. Unter den Angeworbenen sind ferner ein Bruder des Rheiden, Mehmed Ali, sowie die ägyptischen Prinzen Hussein und Aziz Hassan, die gleichfalls von den Engländern ausgewiesen sind. Prinz Aziz Hassan sagte, daß die Türken ausgezeichnet ausgerüstet und bewaffnet seien und mit ihrem Heere ungeschwer die Wüste durchqueren und in Aegypten einfallen können.

Kongenial.

Wer große Männer verstehen will, muß ihnen, so sagt man, kongenial werden; muß sich bemühen, wenigstens im Willen, im Radempfinden ihr Genie zu erkennen und ihrer Art selber ähnlich zu werden. So verlangen auch die Seelsorger, wenn sie die Nachfolge Christi predigen, von ihren Gemeindegliedern, daß sie Christo ähnlich werden. Auch in dieser großen Zeit, wo die Kämpfer zu Wasser und zu Lande für die Macht und Ehre des Vaterlandes sich verzeihen und in Heldengröße wetteifern, müssen die Dahingeblichenen, ob sie nun Frauen sind oder Dienstuntaugliche, Unabkömmlinge oder Unausgebildete, zu Junge oder zu Alte, ihren Brüdern in Waffen kongenial, ähnlich werden.

Wie viele gibt es daheim, die an den kriegerischen Tugenden, die uns Tag für Tag von der Obersten Heeresleitung gemeldet werden, allerlei auszufragen haben. Die Feldschlacht-Siege im August hatten ihnen die irdige Meinung eingebläht, dieser Krieg müsse rasch und fast mühelos verlaufen. Was die bedauerlichen Affkanten und Spottbilderbogen, die man längst hätte polizeilich einziehen oder von der Postbeförderung ausschließen sollen, in grobförniger Weise erdachten: die Unterlegenheit und Unwürdigkeit unserer Feinde, hatten diese gedankenlosen Wäfler, die in jedem Orte, in jedem Hause sich und anderen die Zuversicht und das innere Gleichgewicht verderben, unausgesprochen in feinerer Weise vorausgesetzt. Nein, unsere Feinde sind tapferer und zäher, unterrichteter und gewandter Gegner, die alles tun, um ihrer Sache den Sieg zu sichern. Nebenher gehen bei ihnen allerdings Verschlagenheit und Heimtücke, Verlogenheit und Unmenschlichkeit, Vaster, die unieren biederer Krieger nicht anhaften. Zieht man ferner die jachlichen Umstände in Betracht, im Osten die große Uebersahl, die Unwegsamkeit und Armut des Landes, im Westen den Stellungskampf, der durchaus dem Festungskriege verfloßener Zeiten mit seinen Laufgräben und allmählich vorgeschobenen Parallelen gleicht, die Schwierigkeiten des Terrains — am Vierkanal ein schachbrettartig von Schiffsfahrkanälen und Abzugsgräben durchsetztes Gebiet, in den Argonnen unwaldartiges Hügeland mit dichtem Unterholz, mit zahlreichen Schluchten — so wird man eine gewisse Vorkellung von dem haben, was unsere Feldgrauen leisten müssen.

Demgegenüber war der Feldzug von 1870/71, den man willkürlich und hartnäckig als einziges Muster vor Augen hat, Kinderpiel. Damals 30, 40 Kilometer Schlachtlinie, heute 400, 600 Kilometer. Und wie gewaltig hat sich die Kriegstechnik geändert! Wir nennen nur die Aufklärung durch Fesselballons, Luftfahrzeuge, Luftkreuzer; die Verständigung durch Telephone, Radfahrer, Motorfahrer; die schnelle Anziehung von Reservern durch ein engmaliges Eisenbahnnetz, durch Kraftwagen aller Art; die verderbliche mechanische Wirkung der Maschinengewehre und der schweren Pulvergeschütze, deren Stellung durch das rauchschwarze Pulver nicht verraten wird. Ferner vergesse man nicht, daß die rückwärtige Verbindung, vor allem die Klappen, den deutschen Feldarmeen viele Kräfte entziehen, daß unsere Braven in Feindesland kämpfen. Der Feind aber kann ohne Klappen auskommen und wird von seinen Landsleuten in jeder Weise unterstützt. Trotz aller dieser Hemmnisse und Gefahren sehen es überall vorwärts; denn unsere Truppen sind unvergleichlich tapfer und handhart. Mit goldigem Humor und unerhörter Begeisterung machen sie Unmögliches möglich und leisten Ueberrassendes. Denkt euch in ihre Lage, in ihr Tun und Ringen hinein, werdet ihnen kongenial.

Eisen wohl verdauen kann. Ein guter Soldat muß seinen Feinden nicht mit der Zunge, sondern mit dem Degen. Stills geben.

Ein paar Märchen aus der allernuesten Zeit erzählt eine deutsch-amerikanische Zeitung: Es war einmal eine Feltung, die hieß Antwerpen. . . . Es war einmal eine Londoner Zeitung, die schrieb die Wahrheit. . . . In einem schönen großen Lande lebte einmal ein Kaiser, dessen Wunsch es war, die Bevölkerung glücklich zu erbellen, weshalb er ihr mit allen Mitteln den Frieden erhielt. Zu diesem Kaiser kamen im Jahre 1913 der Zar von Rußland, der König von Belgien, der König von England und der Präsident von Frankreich zu Besuch. Und er begrüßte sie aufs herzlichste, umarmte und küßte sie. . . . Es waren einmal drei britische Kreuzer und ein deutsches Unterseeboot. . . . es waren einmal drei britische Kreuzer. . . . einmal eine Tante in Essen, von der niemand etwas wußte, und als man eines Tages allerlei wunderbare Geschichten von ihr erzählte, sagten ein paar Leute: „Wir glauben nicht daran.“ Als jedoch die Tante ihnen einen Besuch machte, da haben sie daran glauben müssen.

Die Feldgrauen. Ein gutmütiger Landsturmmann hat in einem Gefangenenlager Rüdendienst, gefangene Russen haben ihm zu helfen. Wenn eine Siegesnachricht kommt, hält er ihnen die Zeitung vors Gesicht und wettert: „Du habst ihr's wieder, was macht ihr nur? Schon wieder tausend Gefangene!“ Die sagen: „Macht nix, hier haben wir's gut“ und „wir vor Deutsche große Angst haben, Deutsche nicht sehen können, auf einmal Kanonen schießen, Soldaten schießen, wir Angst haben, alles fallen lassen, fortlaufen.“

Amerikanischer Humor. In den Verhältnissen dieses Krieges nimmt die Wahrheit einen sehr grohen Platz ein. („Albany Journal“). Je größer der Dreadnought, desto größer ist das Ziel für das Unterseeboot. („Chicago News“). General Frenchs Schwester gehört zu den englischen Suffragetten, die vor seiner Gewalt zurückweichen. Die Verliebte fürs Kriegerische scheint also in der Familie zu liegen.

dann werdet ihr verstehen, daß der Heldennut der Sieger bei Santa Maria und die Pflichttreue bis zum äußersten in Tjingtau nicht Ausnahme von der Regel bilden, daß vielmehr dieser herrliche Geist Gemeingut aller Glieder unserer Flotte und unserer Armee ist.

Bewachung der Getreidevorräte.

Berlin, 10. Novbr. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt zu der Anregung, zur Verhinderung von Brandstiftung die Bewachung unserer Getreidevorräte zu organisieren: Der Minister des Innern leitete schon Mitte Oktober in einem Rundschreiben die Regierungspräsidenten entsprechende Maßregeln in die Wege. Der Erlass bezeichnet als geboten, daß auch größere Kornspeicher, Mühlen, Getreide- und Lebensmittellager, besonders bewacht werden, um sie vor Brandstiftung durch Agenten des feindlichen Auslandes zu schützen. Zu diesem Zwecke seien die Polizeibehörden schleunigst mit entsprechenden Anweisung zu versehen. Sollten sie für den Bewachungsdienst nicht ausreichen, so wird auf Vermittlung der zuständigen Militärbehörden zwecks Einberufung und Stellung ausgebildeter Landsturmpflichtiger verwiesen.

Die große Zeit.

Berlin, 10. Novbr. In einer Wählerversammlung in Wilmsdorf sprach der bekannte Abgeordnete Friedrich Raumann gestern über die gegenwärtige große Zeit, die besonderen Aufgaben, die sie stellt, und ihre Erfüllung. Er führte nach der „Voss. Ztg.“ aus, welcher ungeheuren Umfang heute ein Völkerringen annimmt. Die Kriegspräsenz der deutschen Wehrmacht beträgt schon etwa 864 000 Köpfe, umfaßt aber doch nur zwei bis drei Jahrgänge der Mannschaft, die im Kriege ins Feld gestellt werden können. Schon diese ungeheuren Ziffern stellen vor ganz andere Aufgaben, als man sie früher gekannt hat. Unsere Mobilmachung war die erste große Probe auf Technik und Moral des ganzen Apparates. Wir bekamen dabei ein gewisses Gefühl, in festen Händen zu sein, und den Eindruck: Hier ist ordentlich gearbeitet und vorüberlegt worden. Der militärischen Mobilmachung entsprach die finanzielle. Bei den wirtschaftlichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung unserer Volkswirtschaft hat sich auf allen Seiten der Wille gezeigt, jetzt einmal keine Theorien zu haben. Darüber können wir uns weiter zanken, wenn der Krieg vorbei ist. Der Krieg hat den einzelnen Menschen, der sich bisher als Mittelpunkt der Welt ansah, in eine ganz andere Stellung gerückt. Er fühlt sich jetzt als Bestandteil eines großen Organismus. Das einzelne Ich geht unter und wird doch zugleich gehoben und getragen durch die Gesamtheit, mit der und in der es steht und wächst. Freilich ist unsere innere Haltung zum Krieg außerordentlich davon abhängig, daß wir wissen, er ist uns aufgezwungen worden. Bis zum letzten Augenblick haben unsere Regierenden verweigert, durch Einkünfte und Nachgeben die schweren Opfer von uns abzuwenden. Hier, wo wir rings umhüllt, mit geringeren Ziffern, aber mit der Tüchtigkeit und dem festen Willen zum Siege rechnen müssen, erleben wir das völlige Versagen der Lehre vom Verlauf der Geschichte nur nach ökonomischen Verhältnissen ohne Idealismus und ohne Willen. Jeder fühlt es, wir müßten eine gemeinsame Weltanschauung haben, die darauf beruht: „Es hängt alles von Euch ab! Ihr müßt, Ihr sollt wollen!“ Den kategorischen Imperativ lernen wir heute aus der Weltgeschichte selber. Ein vielfach gespaltenes Volk, genannt die Deutschen, mußte hart kämpfen, um Staat zu werden und es wurde nochmals in die Not geworfen, um führendes Volk zu werden. Jetzt muß es stärker aus dem Kampfe herauskommen, als es hineingegangen ist, damit ihm so etwas nicht wieder kommen kann. Das rechtfertigt die ungeheuren Anstrengungen, die geleistet, die Opfer, die gebracht werden müssen.

Dänemark und Deutschland.

Kopenhagen, 10. Novbr. (Chr. Frkf.) Der hervorragende dänische Wirtschaftspolitiker Rabin, Direktor der Nationalbank, hielt gestern hier einen öffentlichen Vortrag über die Ursachen des Weltkrieges. Der Redner erwähnte dabei das Verhältnis Deutschlands und Dänemarks zueinander und betonte, daß man, wenn auch die nordische Politik Deutschlands zuweilen Zustimmung in Dänemark hervorgehen habe, doch bedenken müsse, daß Dänemark in nahen geistigen und kulturellen Beziehungen zu Deutschland stehe. Viele tausend deutsche Geschlechter seien im Laufe der Zeit nach Dänemark übergesiedelt! Alles, was Dänemark aus Deutschland bekommen habe, sei zwar in dänische Formen gegossen und nationalisiert worden, aber Blut sei doch immer tiefer als Wasser. Die Deutschen hätten mehr als irgend eine andere Nation die wichtige kulturelle Eigenschaft, zu gehorchen und gebieten zu können. Gehorchen heiße Gehör-

(„Memphis Commercial Appeal“). Carnegie wird noch arm werden, wenn es wahr ist, daß er eine Zeitschrift der Friedensbewegung finanziert („Washington Herald“). Prinz Wilhelm zu Wied hat dem albanischen Thron entsagt, um für Deutschland zu kämpfen. Er will auch wieder einmal etwas Ruhe haben. („Wall Street Journal“).

Wir Deutsche sind doch bessere Menschen. Der internationale Schachkongreß zu Mannheim wurde am 1. August, sofort nach der Kriegserklärung abgebrochen. Die russischen Teilnehmer befinden sich seitdem in Baden-Baden, das sie nicht verlassen dürfen. Zur Verleumdung ihrer unfreiwilligen Musestunden betätigen sie sich mit Schachspiel und spielen untereinander ernste Partien aus. So kam zwischen Bogoljuboff, einem der begabtesten jugoslawischen Meister, und Rabinowitsch ein kleiner Match zum Austrag, der von ersterem mit 5:0, bei zwei Remis gewonnen wurde. Ob wohl etwaige deutsche Schachspieler, die jetzt in Rußland gefangen sind, auch so gemächlich dem Schachspiel sich widmen können?

Kein Gold, kein Tommy. In einem der Gefangenenlager vor Berlin befinden sich, so schreibt die Nationalzeitung, viele alte englische Soldaten, darunter einige grauhaarige Burken, die in der ganzen Welt herumgekommen sind. Da ist z. B. ein bejahrter schottischer Korporal, der schon gegen die Buren gekämpft hat, der dem Dolmetscher erklärte, ganz gleichgültig, gegen wen er im Feuer steht. Nur money, money, Geld! Geld! ist ihm die Hauptplache, und dabei rieb er den Gaumen am Ziegenfinger. Er würde ebenso gern und vielleicht noch lieber, so erzählte er, mit den Germanen gegen die verfluchten Engländer gekämpft haben oder gegen die Russen — wenn nur seinen Sold habe, und nicht zu knapp. So wie er kochte alle englischen Soldaten. Wenn er viel Geld habe, und viele Cakes und Marmelade und recht viel Old Whisky, dann sei Tommy Atkis ein sehr lustiger Sol-

herrschung beizugehen, Gebieten bedeute Initiative haben. Mit diesen Eigenschaften sei Deutschland so überaus weit gekommen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 12. November 1914.

Das Eisenerne Kreuz erhielt der Geseite Herr Jakob Jung, Sohn des Herrn Johann Jung von hier.

a. Ordensverleihung. Dem nahezu 40 Jahre hier im Dienste der königlichen Eisenbahnhauptwerkstätte pflichttreu beschäftigt gewesenen Vorhölzer Georg Martin aus Elz wurde das Allgemeine Ehrenzeichen (in Silber) anlässlich des Scheidens aus dem Dienste verliehen. Herr Regierungsrat Bop überreichte solches mit anerkennenden Worten über die treu geleisteten Dienste des bewährten Arbeiters.

Sturm. Heute nacht legte ein heftiger Südweststurm über unsere Stadt, zuweilen begleitet von kalten Regenschauern. Auch am heutigen Morgen hielt der Sturm an und sorgte dafür, daß die Bäume in den Gärten und Anlagen ihre letzten Blätter hergeben mußten.

Von unserem Landsturm. 500 Landsturmlaute zogen gestern vormittag aus unserer Stadt, um in einer heftigen Garnison Unterkunft zu finden. Zur Verabschiedung hatte sich auch diesmal wieder eine große Menschenmenge eingefunden, um den Ausrückenden ein „Lebewohl“ und „Auf Wiedersehen“ zuzurufen. Kurz vor der Abfahrt verabschiedete sich in herzlichen Worten der Kommandant des Limburger Ersatzbataillons von seinen waderen Leuten, dann ging es frohgemut und unter den Klängen einer Musikkapelle „aus dem Stadtle hinaus“. Auch wir wünschen ihnen allen eine fröhliche und gesunde Wiederkehr. — Von unseren vor einiger Zeit in Feindesland ausgezogenen „42er“ Landsturmlaute ging uns eine Feldpostkarte aus Koubair zu. Das Bataillon steht also in unmittelbarer Nähe des Gefechtsgebietes von Lille. Unsere Waderen befinden sich wohl. Die in einigen Blättern enthaltenen Berichte über angebliche Ueberfälle auf Landsturmlaute durch Fronttireurs beruhen auf glatter Erfindung. Von derartigen Ueberfällen ist nichts bekannt.

Freibjagd. In dem Eschhöfer und Lindenholzhäuser Wald fand gestern eine Freibjagd statt, bei der 15 Rehe, 47 Hasen, 12 Fasanen und 1 Fuchs zur Strecke gebracht wurden. Besitzer der Jagd ist Herr Kaufmann Schmidt, Barfüßergasse.

Gedenkt unserer Blaujaden! Vom Vorstand des Marinevereins Limburg wird uns geschrieben: Die Erfolge unserer jungen Marine, die jedes deutsche Herz erfreuen, legen die Frage nahe: gedenken wir auch gebührend unserer lieben, braven, blauen Jungens, die da draußen im kalten Winternebel für Deutschlands Schutz treue Wache halten? — Der hiesige Marine-Verein, dessen meiste Mitglieder eingezogen sind, hat unseren Kriegern zur See, wie zahlreiche Dankschreiben bezeugen, bereits manche Liebesgabe zukommen lassen. Zur bevorstehenden Weihnachtszeit möchte der Marineverein unseren blauen Jungens an der Wasserlinie eine weitere Freude bereiten und jedem der Limburger Marinejoldaten eine Liebesgabe zukommen lassen. Da jedoch keine Mittel fast vollständig aufgebraucht sind, so bittet der genannte Verein die Einwohner Limburgs, welche Liebesgaben (speziell für die Limburger Marinejoldaten) spenden wollen, diese dem Verein zukommen zu lassen. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Die Firma Josef Reuß, Obere Grabenstraße Nr. 5, hat sich bereit erklärt, die Liebesgaben anzunehmen.

Kriegsanleihe-Feldzeichnungen. (Amtlich.) Nachträgliche Zeichnungen auf die Kriegsanleihe (Feldzeichnungen) werden auch von solchen Militärpersonen entgegengenommen, die im Felde standen, aber wegen Verwundung oder Erkrankung zurückgekehrt sind. Feldzeichnungsscheine können zu diesem Zwecke vom Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere, Berlin SW 19, bezogen werden.

Verkauf 5% Kriegsanleihen durch die Nassauische Landesbank. Die Nassauische Landesbank hatte vor kurzem mit dem Verkauf 5% Kriegsanleihen aus ihren eigenen großen Beständen begonnen, um diese auch nach Schluß der Zeichnung den breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen. Der Absatz erfolgte anfangs zum Zeichnungsfuß von 97,50 % zuzüglich einer Provision von 15 vom Tausend. Um Spekulationen auszuschließen, war die Bestimmung getroffen, daß die Käufer sich einer einjährigen Sperre unterwerfen und die Papiere bei der Landesbank hinterlegen sollten. Im offenen Verkehr ergelien die 5% Kriegsanleihen aber bekanntlich seit längerer Zeit erheb-

lich höhere Preise. Die Berliner Banken geben sie nicht unter 98,25 % ab. Schuldbeiträge erfolgen auch nur noch zu diesem Satz. Die Landesbank sah sich deshalb veranlaßt, den bisherigen Satz von 97,50 % bis auf weiteres auf 98 % zu erhöhen. Eine Provision wird nicht berechnet. Bezüglich der Sperrpflicht und der Hinterlegung verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

Die Feldpost und die Paketdepots. Amtlich wird mitgeteilt: „Im Publikum ist die irrümliche Auffassung verbreitet, daß die in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober 1914 von den Paketdepots angenommenen Pakete durch die Feldpost zu den Truppen befördert werden. Die Feldpost hat mit diesen Paketen überhaupt nichts zu tun, und die Reichspost hat lediglich die Zuführung der Pakete an die Paketdepots übermitteln. Bei den Paketdepots sind die Pakete nach den einzelnen Truppenverbänden geordnet und mit der Eisenbahn weiter befördert worden. Naturgemäß hat teilweise bei den Paketdepots eine starke Ansammlung von Paketen stattgefunden, denn die Paketdepots sind eben Sammelstellen. Nach Schluß der Paketannahme widert sich die Weiterleitung ordnungsmäßig ab. Die Zustellung der Pakete an die Truppen wird zeitlich eine sehr verschiedene sein. Berücksichtigt man, daß wichtigere Bedürfnisse unserer kämpfenden Heere vor den Paketlieferungen unbedingt den Vorrang haben müssen, und daß die Etappenstraßen stets außerordentlich belastet sind, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn in manchen Fällen einige Wochen vergehen, bis die Pakete an ihren Bestimmungsort angelangt sind.“

Postanweisungen für Kriegsgefangene in England. Nach einer Mitteilung des Reichspostamtes werden von jetzt ab nach Großbritannien Postanweisungen für Kriegsgefangene oder von solchen zugelassen. Die Postanweisungen sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse des königl. Niederländischen Postamtes s/Gravenhage zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschnittes genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenen-Sendung, taxfrei“ anzubringen. In s/Gravenhage werden die deutsch-niederländischen Anweisungen in niederländisch-englische umgeschrieben. In der Richtung aus Großbritannien nach Deutschland sind Postanweisungen der Kriegsgefangenen noch nicht zugelassen worden.

Verkehr mit Amerika. Von jetzt ab sind auch Postfrachtküden nach den Vereinigten Staaten von Amerika zur Beförderung auf dem Wege über Bremen oder Hamburg wieder zugelassen. Abgesehen von den Zollinhalts-erklärungen ist noch eine vom Absender selbst zu unterzeichnende Erklärung mit vorzulegen, daß Waren, die dem Ausfuhrverbot unterliegen, in den Paketen nicht enthalten sind. Außer einer Rechnung oder einem Inhaltsverzeichnis dürfen den Paketen keinerlei schriftliche Mitteilungen beiliegen. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Berlin, 10. Novbr. Nachdem in der letzten Zeit trotz der Zurückhaltung, die sich die führenden Firmen auferlegt haben, die Metallpreise eine in den Verhältnissen durchaus nicht berechnete Steigerung erfahren haben, steht jetzt die Festsetzung von Höchstpreisen für eine Reihe von wichtigen Metallen (zunächst für Kupfer, Aluminium, Antimon und Nickel) nahe bevor. Es ist zu erwarten, daß durch diese Maßnahme auch die jetzt in der Hoffnung auf weitere Preissteigerungen zurückgehaltenen Vorräte dem Markte zugeführt werden.

Stettin, 8. Novbr. Die „Ostf.-Ztg.“ veröffentlicht einige deutsche Briefe aus Brasilien (Porto Alegre). In einem vom 14. September datierten Briefe heißt es, daß die Deutschen in Porto Alegre (und im Staate Rio Grande do Sul) bis zu diesem Termin bereits 300 000 Mark freiwillige Gaben für deutsche Witwen und Waisen aufgebracht hatten, die anderen Staaten Brasiliens würden, wo immer Deutsche wohnten, dasselbe tun. In Porto Alegre allein seien 1000 Gefallenenpflichtige, die nicht wegfönnen.

Serajewo, 9. Novbr. Der Gemeinderat wählte den Landeschef Feldzeugmeister Potiorek und den Korpskommandanten General d. Inf. Appel zu Ehrenbürgern von Serajewo. Er beschloß ferner, einige Straßen nach Kaiser Wilhelm, der Herzogin Sophie von Hohenberg und dem Landeschef Potiorek zu benennen.

Wetterausicht für Freitag den 13. November 1914. Sehr unruhig, meist wolfig, zeitweise stark windig, Niederschläge.

dessen Anwendung ehrergefessenen Frauen gegenüber Nachahmung perdit und das wohl geeignet ist, das Vergnügen an dem Herandrängen an die „armen“ Franzosen und Engländer erheblich herabzumindern. Mehrere Damen aus Essen hatten kürzlich bei einem Besuche des Lagers nichts Besseres zu tun, als die Gefangenen um die Abgabe von Uniformknöpfen zu bitten. Als der Posten dazwischen trat, ließen sie sich nicht zurückweisen. Sie wurden dann von einer Patrouille zur Wache geleitet, um dort Kartoffeln zu schälen. Die Schalen durften sie als Andenken mitnehmen. Das ist eine gerechte Strafe. Es ist aber traurig, daß sie derartige Vorfälle wiederholen konnten.

Sonst nicht! Von einem Berliner Arzt wird uns geschrieben: In die königliche chirurgische Klinik in der Ziegelstraße kommt ein neuer Verwundetenentransport, meist schwer Verwundete, die sorgsam in ihre Betten getragen werden. Nur ein starrer Vaterlandsvertheidiger leitet ohne Hilfe aus dem Wagen und kommt zum aufnehmenden Arzt. „Na, Mann,“ sagt dieser, „Sie haben wohl nicht viel abbekommen?“ „Ne“, antwortet der Feldwundete, „man bloß drei Kolbenschläge auf den Kopf, zehn Bajonettschläge und einen Schuß durch die Brust. Sonst nicht!“

Auf dem Kriegspfad gegen Deutschland. Immer bunter wird das Völkergemisch, das zum Schutze der englischen Kräfte gegen Deutschland zu Felde zieht. Jetzt muß dem „stolzen“ Britenvolk sogar schon ein dürftiger, kleiner Stamm Rothhäute zu Hilfe eilen. Nach einer Reuter-Depesche aus Toronto (Kanada) hat der Indianerstamm der Six Nations aus dem Bezirk Bradford das Kriegsbeil gegen Deutschland ausgegraben und eine Kompagnie von 120 Mann (nebst Offizier) gebildet, die mit dem zweiten kanadischen Hilfskorps nach Europa zum Kampf gegen die „Barbaren“ abgehen will. Wie mag der kühne Häuptling dieser gewaltigen Kriegertruppe heißen? Ist es die „blinde Schlange“ oder der „Grishnbar“, und welche Stellung wird er im englischen Generalstab bekleiden? Deutschlands Heere hätten kein in ehrfurchtgebietender Schauler!

Ein Artillerie-Leutnant erzählte folgende reizende Geschichte: „Unsere Abteilung lag neben einem Gutshof und wir Offiziere hatten uns zum Abendessen einen Tisch vors Haus gestellt und tafelten nicht besser und nicht schlechter als die Kanoniere neben uns auf der Wiese. Plötzlich sehen wir einen der Leute mit einem bunten Blumenstrauß in der Hand auf den Zeele kommen und ohne ein Wort zu sagen, küßt er die Stiele des Straußes über eine leere Flasche und geht zu seinen Kameraden zurück. Wir Offiziere sahen uns an, leinert wußte etwas zu sagen. Ich habe seitdem oft an den freundlichen Landwehrmann gedacht, der sich bewogen sah, uns die Blumen zu bringen.“

Das Kommando des Gefangenenlagers Friedrichsfeld bei Sterade hat ein Mittel gefunden,

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914, betreffend Höchstpreise, in der Fassung der Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober 1914 und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 4. August 1914 sind für den Stadtbezirk Limburg von uns bis auf weiteres

für den Kleinhandel mit Kartoffeln

folgende Höchstpreise festgesetzt:

1. Beim Verkauf durch den Erzeuger (Produzenten) an den Verbraucher, auch auf den Wochenmärkten 3,40 Mark für 50 kg (1 Zentner) Speisekartoffeln bei freier Lieferung in den Aufbewahrungsraum des Käufers.
2. Beim Verkauf nicht selbst gezogener Ware durch den Händler an den Verbraucher 3,75 Mark für 50 kg (1 Zentner) Speisekartoffeln bei freier Lieferung in den Aufbewahrungsraum des Käufers.
3. 4 Pfennig für 1/2 kg (1 Pfund) Speisekartoffeln im Kleinkauf bei Abnahme von weniger als 50 kg (1 Zentner) und Abnahme durch den Käufer.

Diese Höchstpreise treten mit der ortsüblichen Veröffentlichung dieser Bekanntmachung in Kraft.

Auf die nachfolgenden Bestimmungen des Gesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1914 und der Ausführungsbestimmungen vom 4. August 1914 wird besonders hingewiesen.

Limburg, den 11. November 1914.

Der Magistrat:
Haerten.

§ 2 Absatz 2 des Gesetzes:

Soweit für den Kleinhandel Höchstpreise festgesetzt sind, und ein Besitzer sich weigert, trotz Aufforderung der zuständigen Behörde solche Gegenstände zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, kann die zuständige Behörde die Gegenstände, die für den eigenen Bedarf des Besitzers nicht nötig sind, übernehmen und auf seine Rechnung und Kosten zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen.

§ 4 des Gesetzes:

Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Ziffer 2 der Ausführungsbestimmungen:

Der im § 2 vorgesehene Verkauf derjenigen Gegenstände, deren tagmäßige Abgabe an das Publikum der Kleinhandeler verweigert, wird den Gemeindevorständen übertragen.

Die Aufforderung, zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, welche der Übernahme der Gegenstände durch den Gemeindevorstand vorausgehen hat, erfolgt mündlich oder schriftlich durch die Ortspolizeibehörde. Wird der Anordnung nicht sofort Folge geleistet, so sind die vorhandenen Vorräte mit Ausnahme der für den eigenen Bedarf des Besitzers nötigen unter Feststellung von Art und Menge in polizeiliche Verwahrung zu nehmen und dem Gemeindevorstand zur Verfügung zu stellen. Dieser hat den Verkauf zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu übernehmen. Waren, deren Verkauf er nicht übernehmen will, sind dem Besitzer wieder auszuhandigen.

Ziffer 3 der Ausführungsbestimmungen:

Als Kleinhandel im Sinne der Ziffer 1 und 2 ist der sogenannte Detailhandel anzusehen, d. h. die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher.

Ziffer 4 der Ausführungsbestimmungen:

Die Ortspolizeibehörden sind in Ausübung ihrer gesetzlichen Zwangsmittel befugt, zur Verhinderung von Zuwiderhandlungen gegen § 4 des Gesetzes die Verkaufsstellen derjenigen Verkäufer, welche die Innehaltung der Höchstpreise verweigern, zu schließen. Diese Befugnis besteht neben der im § 2 des Gesetzes geregelten Befugnis zur Übernahme der Ware.

Bekanntmachung.

Zu der gewerblichen Fortbildungsschule zu Limburg a. L. wird der Unterricht am

Montag, den 16. November d. Js.,

nach folgendem Unterrichtsplan wieder aufgenommen. Die Unterrichtsstunden sind für:

- I. Lehrjahr. Metallarbeiter einschließlich Lehrlinge der Eisenbahnwerkstätte: Mittwochs von 2—7 Uhr nachmittags.
- II. Lehrjahr. Montags von 2—7 Uhr nachmittags.
- III. Lehrjahr. Metallarbeiter ohne die Lehrlinge der Eisenbahnwerkstätte: Donnerstags von 2—7 Uhr nachmittags.
- III. und IV. Lehrjahr der Lehrlinge der Eisenbahnwerkstätte: Dienstags und Freitags von 9—12 Uhr vormittags.
- Alle Lehrlinge aus dem Maler-, Anstreicher- und Buchgewerbe: Donnerstags und Freitags von 5—7 Uhr nachmittags.
- Alle Lehrlinge aus dem Baugewerbe: Dienstags von 3—5 Uhr nachmittags und Samstags von 7—11 Uhr vormittags.
- Jüngster Jahrgang ungelernter Arbeiter: Dienstags von 5—7 Uhr nachmittags.
- II. und III. Jahrgang ungelernter Arbeiter: Freitags von 5—7 Uhr nachmittags.

Der Unterricht für die Lehrlinge aus den übrigen Berufen muß wegen Lehrermangels vorläufig noch ausgesetzt werden. Lehrmeister und Arbeitgeber werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei dieser beschränkten Unterrichtszeit Befreiungsgesuche nur im äußersten Notfalle seitens des Schulvorstandes Berücksichtigung finden können. Vorübergehende Arbeitslosigkeit befreit nicht vom Schulzwang. Noch nicht angemeldete Fortbildungsschulpflichtige Lehrlinge und Arbeiter sind umgehend beim Schulvorstand anzumelden.

Limburg (Lahn), den 10. November 1914.

7(261)

Der Magistrat:
Haerten.



Am 28. September starb den Heldenod fürs Vaterland bei Cernay en Dormois unser Hausdiener

Bernhard Blase

welcher längere Jahre in Fleiss und Treue unserem Hause ergeben war.

Am 29. Oktober starb den Heldenod fürs Vaterland bei Werrken in Belgien unser Lehrling

Hubert Roth

aus Limburg, ein braver und zuverlässiger junger Mann, der zu den besten Hoffnungen berechnete. Mit freudiger Begeisterung trat er bei Beginn des Krieges als Freiwilliger ein.

Wir werden diesen tüchtigen und tapferen jungen Männern ein gutes Gedenken bewahren.

Die Inhaber der Firma

Wilh. Lehnard senior.

3(262)

Bekanntmachung

Zu letzter Zeit sind wiederholt grobe Verstöße gegen die verkehrspolizeilichen Vorschriften wahrgenommen worden.

Dies gilt namentlich für die Lenker der Fuhrwerke, Kraftwagen und für Radfahrer.

Die Fuhrwerke, Kraftwagen und Radfahrer fahren vielfach mit übermäßiger Geschwindigkeit, sie fahren beim Nehmen der Straßenecken nicht vorchriftsmäßig (nach rechts in kurzem, nach links in weitem Bogen) und fahren nicht auf der rechten Seite der Straße; auch wird vielfach unnötig mit der Peitsche geknallt. Nicht oft wurde bemerkt, daß während der Dunkelheit die Fuhrwerke, Kraftwagen und Fahrräder nicht ordnungsmäßig beleuchtet waren.

Wir haben uns deshalb veranlaßt gesehen, die Sicherheitsbeamten anzuweisen, keine Nachsicht walten zu lassen, sondern Uebertretungen der verkehrspolizeilichen Vorschriften zur Anzeige zu bringen.

Den Lenkern von Kraftwagen und Fuhrwerken sowie den Radfahrern möge hiermit die Beachtung der zum Nutzen der Allgemeinheit erlassenen Fahrvorschriften nahegelegt sein; ebenso erscheint eine Einwirkung der Besitzer angebracht.

Limburg, den 10. November 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

1(262)

Bekanntmachung

Es ist beabsichtigt, die zur Zeit noch hier in Bürgerquartieren untergebrachten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Ersatz-Landsturm-Inf.-Bataillons neu einzuquartieren.

Die derzeitigen Quartiergeber werden hiermit aufgefordert, alle noch in ihren Händen befindlichen Quartierbillets (Unterquartiersausweise) innerhalb 3 Tagen auf dem Einquartierungsbüro, Zimmer Nr. 6 des Rathauses, abzugeben und zugleich dort mitzuteilen, ob, bezw. inwieweit die Quartiere jetzt frei sind, und wie lange und von wieviel Mannschaften pp. sie benutzt werden sind.

Nur bei rechtzeitiger Einlieferung der Quartierzettel kann dafür Gewähr geleistet werden, daß bei der Neueinquartierung die bisherige Quartierlast entsprechend berücksichtigt wird.

Limburg, den 11. November 1914.

Der Magistrat:
Haerten.

Leibbinden, Kniewärmer, Kopfhüllen & Lungenwickler

empfiehlt

Anna Menges, Frankfurterstraße 3.

2(262)

Heute frisch eintreffend:

Bratschellische	per Pfd.	22
Calbian	"	33
Schellische groß	"	34
Seehardt	"	45

Franz Nehren.

4(262)

Die Sorge für die Kleidung

fällt jetzt mehr als je der Frau zu. Neuherstellung und Modernisierung von Kleidern ist mit Hilfe des Favorit-Modellalbums, Preis nur 60 Pfg., und der Favorit-Schnittle für jedermann bequem möglich. Erhältlich bei
Joh. Frz. Schmidt, Limburg.

Bruchbänder

mit und ohne Federn, in allen Größen und Formen, werden auf Wunsch angepaßt.
Limburg. A. A. Döppes.
18/83 Brückengasse 8.

Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

inseriert man mit gutem Erfolge in dem

**Limburger
Anzeiger.**

Dankfagung.

Für die liebevolle, uns so wohlthuende Teilnahme der gesamten hiesigen Bürgererschaft und auswärtiger Kreise an dem uns betroffenen harten Trauerfall, insbesondere auch für die zahlreichen Kranzspenden und anderen Beileidskundgebungen, wie für die ernste Grabrede des Herrn Dekan Obenaus sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Limburg, den 12. November 1914.

5(262)

Die trauernden Familien:
Biskamp und Lenz.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Wohl zu keinem Fest betätigt sich die Liebe so, wie gerade zum Weihnachtsfest, das bei uns in Deutschland als Familienfest auch die weitverstreuten Glieder einer Familie unter dem Christbaum sammelt. Aber wie sieht es in diesem Jahr? Hunderttausende von Vätern und Söhnen hält die Pflicht, für des Vaterlandes Ehre zu kämpfen, vom heimatischen Herde fern. Da ist es der Wunsch aller in der Heimat Geliebten, ihren Angehörigen eine Weihnachtsgabe zu machen. Aber nicht nur der Angehörigen sollen wir gedenken, sondern auch derer, die uns unbekannt auch für unser Haus und unseren Herd ihr Leben einjagen.

Der Regierungsbezirk Wiesbaden fällt, mit Ausnahme eines Kreises, zusammen mit dem Gebiet des XVII. Armee-Korps. Die Liebesgaben, die in diesem Bezirk gesammelt werden, gehen daher vorzugsweise auch alle an die in diesem Gebiet gebildeten Truppenformationen, sei es nun an die aktiven Regimenter, sei es an die Reserve- und Landwehr-Regimenter, sei es an die Landsturm-Bataillone. Es soll unser Bestreben sein, im Verein mit dem Roten Kreuz jedem Einzelnen dieser Truppenteile unseres Regierungsbezirks ein Weihnachtspaket zu senden. Es bedarf daher der Hilfe aller.

Ein Weihnachtspaket soll vor allen Dingen enthalten: Ein Paar Strümpfe, irgend ein weiteres nützliches Unterzeug wie Hemd, Unterhosen, Unterjacke oder auch Pulswärmer, Kopfhülle oder Kniewärmer. Als weitere Gabe käme Schokolade und Weihnachtsgedächtnis in guter Packung (Reisepackung) in Betracht. Da der Bedarf an elektrischen Taschenlampen, Taschenuhren, Feuerzeug mit Zünde auch ein großer ist, wäre eine Beigabe eines dieser Artikel auch sehr erwünscht. Daß ein paar Zigarren oder ein Paket Tabak die Freude vergrößern können, braucht nicht betont zu werden. Ebenso wäre ein persönlicher Weihnachtsgruß, auch eine illustrierte Zeitung usw. beizulegen. Um dem Empfänger die Möglichkeit zu geben, dem gütigen Spender einen Dankesgruß zu senden, lege man eine mit der eigenen Adresse versehene Feldpostkarte bei.

Da diese Pakete bis zum 1. Dezember zum Versand kommen müssen, so bitten wir alle, welche bereit sind, ein solches Paket zu stiften, dasselbe bis spätestens 20. November d. Js. auf dem alten Schloß zu Limburg abzuliefern.

Die Pakete sollen dann auf die kürzeste Weise mit den übrigen Sendungen des Regierungsbezirks vereint und mit Hilfe der Roten Kreuz-Organisationen in Wiesbaden und Frankfurt a. Main den Regimentern in Güterwagen zugeführt werden.

Wir bitten selbstverständlich davon absehen zu wollen, die Pakete mit bestimmten Adressen zu versehen, da sonst in der Verteilung der Pakete außerordentliche Schwierigkeiten entstehen würden.

Limburg, den 9. November 1914.

Der Kreisverband Vaterland. Frauenvereine.

Die Vorsitzende: Frau Landrat Büchting.

Das Kreis Komitee vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: Büchting, Egl. Landrat.

4(260)